

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Dkrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1,10 RM einschließlich Frachtkosten. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6g. poltere mm-Zeile oder deren Raum 5 A. Alles weitere nach Nachschlag usw. laut ausliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr mittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Rechtsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Dkrilla und des Finanzamtes zu Radberg.

Postcheckkonto: Dresden 15488.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Dkrilla.

Strohkonto: 551. — Fernruf: 231.

Nummer 16

Dienstag, den 6. Februar 1940

39. Jahrgang

## Hilfloses Gesammeln der Londoner Tügingzentrale

Wilde Durcheinander von Teilgehandlungen und Dementis  
Die letzten großen Erfolge der deutschen Luftwaffe haben der englischen Tügingzentrale die Sprache verschlagen. Man hat in London geraume Zeit gebraucht, um überhaupt erst Worte zu finden. Was bis jetzt aber an "Dementis" vorliegt, ist nur ein hilfloses Gesammeln ein wildes Durcheinander von Dementis und Eingehändnissen.

Zunächst wurden die konkreten deutschen Angaben einzeln betrachtet. Inzwischen beanumte sich Reuters immerhin, zuzugeben, daß der 3877 BRT. große Dampfer "Hildale" von der Mannschaft verlassen wurde, als deutsche Flugzeuge ihn angriffen und daß sechs Mann der Besatzung beim Angriff getötet wurden, während 15 das Festland erreichten; daß der Dampfer "Harley" ebenfalls von der Mannschaft aufgegeben worden sei, die ein Fischdampfer dann in den Hafen schleppte, daß bei dem Angriff auf den Kohlendampfer "Newdale", eine Welle von der Küste entfernt, der Kapitän getötet und zwei Besatzungsmitglieder verwundet worden seien, und daß der Fischdampfer "Rose of England" schwer beschädigt worden sei sowie der 3431 BRT. große Dampfer "Corland" noch einen rettenden Hafen hätte erreichen können.

Der Londoner Rundfunk geht in seinen Eingehändnissen noch etwas weiter und vertritt sich dabei in sein eigenes Lager. Er sagt am Sonntagmorgen erklärte Radio London nämlich, es sei "nur ein kleines norwegisches Schiff" angegriffen worden. Jetzt gibt man "nach den bisher vorliegenden Nachrichten" immerhin zu, daß etwa sieben Schiffe angegriffen worden seien und man nennt auch die einzelnen Dampfer, wobei sich erhebt, daß von dem "Korveger", von dem man zuerst phantasierte, jetzt überhaupt keine Rede mehr ist. Radio London geht damit ein: Die erste "Melbung" war eine glatte Entbindung.

Die Neutermelbung über den Dampfer "Hildale" wird behauptet, ohne daß über das Schicksal des Schiffes etwas gesagt wird. Auf dem Dampfer "Newdale" meldet Radio London im Gegensatz zu Reuters nicht den Kapitän, sondern den Seemann als getötet und drei Mann als verletzt. Von der "Harley" wird in typisch englischer Zurückhaltung nur behauptet: "Die gesamte Besatzung ist in England gelandet."

Aus dem Durcheinander erheben sich jedenfalls schwere Verluste der Engländer. Trotzdem hat man immer noch die Stirn, den deutschen Bericht als unwahr zu bezeichnen. Welch klägliches Versehen, den Erfolg der deutschen Luftwaffe zu verunkeln! Welch Eingehändnis, daß die britischen Eigenmatadore aus Angst vor deutschen Fliegern völlig aus dem Verstand geraten sind, so daß sie sich zwischen ihren eigenen "Dementis" nicht mehr unterscheiden können! Aberanktionen sich die Nachrichten nicht bei der weiteren "Auswirkung" des Ereignisses des letzten deutschen Luftangriffes. Sie haben ja erst anzuheben.

### Englands Margarine wird teurer

Nach Beratungen zwischen dem englischen Ernährungsministerium und Vertretern der britischen Margarineindustrie ist der Preis für Margarine von acht auf neun Pence erhöht worden. Als Begründung wird angeführt, daß die Rohstoffpreise gestiegen seien. Bemerkenswert ist, daß die Preisoberhöhung notwendig geworden ist, nachdem die Regierung erst vor einigen Tagen bekanntgegeben hat, daß sie höhere Unterstützung zahlen, um die Lebensmittelpreise auf ihrem augenblicklichen Stand zu halten.

### Französische Militärforgen

Der ehemalige französische Kriegsminister Fabry unterbreitet im "Matin" die dringende Notwendigkeit, den Cadres des Heeres besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Fabry gibt an, daß das englische Heer erst Ende 1940 oder Anfang 1941 das Aussehen haben werde, das die britische Regierung ihm zu geben beabsichtigt. Das französische Heer geht langsam seiner vollkommenen Entwicklung entgegen, aber die Wehrmacht mühen den höchsten Entwicklung gebracht habe. Die Schwächen der französischen Armee sind nicht so sehr in der Ausrüstung als in der Schaffung von Cadres, denn ein Heer sei immer nur so viel wert, wie die Cadres wert seien. Die oberste französische Heeresführung müsse deshalb dieser Frage gerade ihre besondere Aufmerksamkeit widmen.

### Modernster belgischer Küstendampfer gesunken

Wie in Dänemark bekannt wird, ist der 700 BRT. große belgische Küstendampfer "Eminent" an der englischen Küste gesunken. Die elektrische Belandung konnte gerettet werden. Das Schiff gehörte einer Antwerpener Reederei. Wie es heißt, soll das Schiff auf ein Riff gelautet sein. Bei der "Eminent" handelt es sich um den modernsten belgischen Küstendampfer.

### Rugland meldet erfolgreiche Luftangriffe

Nach dem Heeresbericht des Finnischen Militärbezirks vom 4. Februar ereignete sich an der Front nichts Wesentliches. Die sowjetische Luftwaffe habe erfolgreiche Luftangriffe auf militärische Ziele der Finnen durchgeführt.

### Der finnische Heeresbericht

Die russischen Angriffe im Summa-Sektor auf der Karelian-Landenge dauerten, wie der finnische Heeresbericht vom 4. Februar mitteilt, am 3. Februar noch an und sollen unter starken Verlusten abgewiesen worden sein. Ein weiterer russischer Angriff östwärts des Ruolajärvi konnte nach den Finnen ebenfalls abgewiesen werden. Kgdvöörvärs

des Ladoga-Sees sollen finnische Patrouillen die zurückgewandten russischen Verbindungen gesichert haben. Bei Ruuma haben die Finnen ihre Stellungen russischen Angriffen gegenüber gehalten. Die sowjetische Luftwaffe führte in der Nacht zum 3. Februar Luftangriffe auf Hangö (Hanko), Venäs (Tammisaari) und Rovikko (Röykkä) aus. Weitere Angriffe erfolgten am 3. Februar auf Mantsuoto und Eteläs (Tammisaari) in Südwestfinland, auf Kerava Lovka und Kotta in Südfinland und auf Seinäjoki und Kuopio in Mittelfinland. Kleinerer russischer Formationen haben die Gegenden von Viikka, Suolatti, Harunalmi, Salla und Kemijärvi angegriffen. An der Korkstont wurden Joala und Kausi bombardiert. Neben Materialschäden sollen nach dem finnischen Heeresbericht 40 Personen getötet und etwa 50 verletzt worden sein. Auch auf der Karelian-Landenge fand eine lebhaftere Fronttätigkeit statt. Viipur (Viborg) wurde mehrmals angegriffen. Die finnischen Luftstreitkräfte waren in Luftkämpfe verwickelt und führten Erkundungsflüge und Luftangriffe auf russische Flugbojen und Truppenverbände durch. Die Finnen erklären, elf russische Maschinen abgeschossen zu haben.

## Kampf bis zur Vernichtung an Englands Ostküste

(F.A.) Täglich größere Verluste der englischen Handelsflotte, Deutsche Flugzeuge verließen neun bemannete Handelsdampfer, vier Vorkostenboote und ein Mineralölboot. Nach zwei Absetzungen — die Erfolge vom 29. und 30. Januar gefast — sind heute wieder unsere unermüdeten Flieger zum Freiflug gelangt. In Schnee und Kälte waren schon in den frühesten Morgenstunden die Kameraden des Bodenpersonals dabei, die Flugzeuge startfertig zu machen. Ein eisiger Wind segte über das noch in völliger Dunkelheit liegende Kollfeld, die die Finger klamm werden, fast den Atem vor dem Kälteer. Sorgfältig wurde hier ein Flugzeug losgemacht, dort ein Motor angewärmt, bis er zum Startlaufen ansetzte, und sich sein aufsteigendes Gesellen in das beruhigende Gebrumm der schon länger laufenden Motoren mischte. Schweren Dienst mußten die Soldaten leisten, um bis zum Start alle Flugzeuge startklar zu machen. Hils und Leinbruch hatten wir den Besatzungen gewährt, als sie in die Flugzeuge kletterten und zum Start hinaufstiegen. Bis sie anderen Hilsen entwanden, hatten wir den Flugzeugen nachgeholfen und gewünscht, daß sie mit anderen Kameraden heim wiederkommen. Nun sind sie schon an der englischen Küste. Im Gruppengesichtsbild liegen viele Kameraden vor aus denen bereits zu ersehen ist, daß der Erfolg des Einlaufs außerordentlich hoch ist. Jede Meldung berichtet von verletzten Handelsdampfern und Angriffen auf Geleitzüge oder Vorkostenboote.

Unsere Bomben räumen weiter unter der britischen Schiffsahrt auf und vergähren immer mehr die Schiffsriedhöfe an der englischen Ostküste. Aber nicht alle Flugzeuge bringen Freude. Eben erreichen uns SOS-Rufe eines unserer Flugzeuge. Altbekannt vernehmen unsere Junken, mit ihm in Verbindung zu bleiben bemühen sich, näheres über die Beschädigung und den Standort zu erfahren. Bald wissen wir, daß ein Motor tot, d. h. nicht mehr regelmäßig läuft und das beim Rückflug nicht zu beheben. Können wir hoffen, daß es sich mit eigener Kraft recht weit bewegen kann. Das gelingt anscheinend, denn nach den Standortmeldungen nähert sich das Flugzeug immer mehr unserer Küste. Stunde um Stunde vergeht in danger Sorge um die Kameraden. Wir wissen, daß es tapferer Kerle sind, daß sie nicht so leicht die Ruhe verlieren und allen Grund haben müssen, wenn sie Notrufe senden.

Kerzengespräche heizen einander. Frontsprüche werden in den Reihen getrieben, und alles wird aufgegeben, die Besatzung zu retten. Längst sind Flugboote unterwegs, um das Flugzeug zu suchen und sicher auf Land zu geleiten. Als uns der letzte Frontspruch der Maschine erreicht, befindet sie sich noch eine Stunde Flugweg von der deutschen Küste entfernt. Dann hören wir nichts mehr. Jede Verbindung ist unterbrochen. Haben sie es geschafft? Erst viele Stunden später werden wir von dieser quälenden Frage erlöst. Das Flugzeug ist irgendwo notgelandet, die Besatzung unversehrt.

Inzwischen sind andere Flugzeuge vom Feindflug zurückgekommen. Wenn die Kommandanten Gesichtsberichte erstatten, dann strahlen sich die Körper. Klagen die Stimmen klar und hell, nichts läßt vermuten, welchen Anstrengungen die Männer in den letzten Stunden ausgeht waren. Die Berichte aber vernehmen uns in das Kampfgeschehen des Tages. Ein Oberleutnant berichtet, wie er mit seinem Flugzeug drei Vorkostenboote auf einem im Geleit fahrenden Handelsdampfer erzielte, die alle Aufbauten von Deck rissen und das Schiff zum Sinken brachten. Selbst englische Flugzeuge griffen seine Maschine kurz darauf an. Sie hatten sich durch die Kampfhandlungen unbeeinträchtigt auf 50 Meter genähert, als sie erst entdeckt wurden. Engländer, Feuer eröffnen", schreibt der Oberleutnant im letzten Augenblick dem Funker durch das Bordtelefon zu. Als er den Engländern aus seinem Maschinengewehr Feuerarbe auf Feuergegar entgegenstieß, geschah etwas Unglaubliches: die sechs Flugzeuge nahmen den Kampf nicht an, sondern zogen es vor, sofort in die Wolken zu gehen, um damit dem deutschen Feuer zu entgehen. Als wir uns dann auf dem Rückflug befanden, berichtet der Oberleutnant weiter, hätten wir durch ein Rollenloch noch einen Geleitzug, aber wir hatten keine Bomben mehr. Wie wir uns geirrt haben, daß wir nicht mehr angreifen konnten, kann ich gar nicht sagen.

Ein anderer Kommandant erzählt davon, wie er einen eilicht der Küste aufstrebenden Frachter mit einer Bombe traf, wie diese wieder von Deck herunterprang aber wie er dennoch mit einem Vorkostenboote auf den Bug des Schiffs versenken konnte, obwohl seine Maschine von englischen Jagdflugzeugen angegriffen wurde. In einer Kampfhandlung kam es jedoch nicht, da sich auch hier die Flugzeuge in den Wolken verloren.

Gerade jetzt sich wieder ein heimkehrendes Flugzeug über dem Flugplatz. Ehe es landet, sieht es noch einmal eine große Kurve und wadelt dann kräftig. Also hat auch diese Besatzung Erfolg gehabt. Noch auf dem Kollfeld frage ich sie nach ihren Erlebnissen. Ueber das ganze Gesicht strahlend erzählt mir ein Unteroffizier, daß sie trotz heftigen Abwehrfeuers ein Mineralölboot angegriffen und durch Vorkostenboote vernichtet haben. Kurz bevor sie das Schiff aus den Augen verloren, konnten sie noch sehen, daß das Schiff durch eine Explosion in die Luft flog.

Es ist inzwischen spät geworden. Ueber das Kollfeld bricht die Dunkelheit herein. Im Gruppengesichtsbild sind die Erfolge zusammengestellt worden. Vierzehn Schiffe verlor England an einem Tage durch deutsche Flugzeuge. Noch aber sind drei Flugzeuge nicht zurück, sie sind überfällig. Es besteht keine Verbindung mit ihnen, so sehr sich auch die Funker bemühen, sollten die tapferen Besatzungen nicht wiederkommen. Als ich im letzten Abend noch einmal ins Freie trete, lebe ich noch immer das Gedächtnis auf dem Flugplatz blinken. Wir warten und hoffen auf die Rückkehr unserer Kameraden.

## Englands Wirtschaft unter Kriegsdruck

Der langjährige Präsident der Deutschen Handelskammer in London, Dr. Karl E. Warlau, der kurz vor Ausbruch des Krieges durch das Reichswirtschaftsministerium mit Sonderaufgaben betraut wurde, hielt am Einladung des Leipziger Weltwirtschaftsinstituts einen Vortrag über "Englands Wirtschaft seit Kriegsausbruch". Der Vortrag gab in Darlegungen, die sich von jeder Polemik frei hielten und desto mehr überzeugten, ein umfassenendes Bild von den bisherigen wirtschaftlichen Kriegsmahnahmen Großbritanniens, die teils der Flotte dienen, zum weitläufigsten Teil Teile aber ihren Ausdruck in solcher Geleiten und Verordnungen finden, die zur Sicherung der Ernährung und zum Fortbestehen der krisennotwendigen Industrien getroffen worden sind. Präsident Warlau ging von der Frage der Vorratshaltung aus.

Durch eine Gegenüberstellung der Vorräte zu Beginn des Krieges, die in immer größerem Umfange notwendig gewordenen Beschaffung von Rohstoffen und Lebensmitteln, und den sich für das künftige Leben des englischen Volkes immer einschneidender machenden Rationierungen erbrachte er den Beweis, daß die englische Volkswirtschaft nicht mehr aufrechtzuerhalten werden kann, sondern im höchsten Grade mit dem Geldmangel des von Tag zu Tag schäbbarer werdenden Mangels an den notwendigen Gütern zu kämpfen hat. Obwohl 1. B. Butter und Zucker in Bezug des Krieges in Mengen vorhanden waren, die fast einem doppelten Monatsverbrauch entsprachen, mußten diese wichtigen Nahrungsmittel in kürzester Weise rationiert werden. Gibt es einen schlagenderen Beweis dafür, daß die Vorräte nicht in ausreichendem Maße nach England gelangen?

Ausführlich behandelte der Vortragende die von Monat zu Monat steigenden Preise. Eine Preisoberhöhung ist nicht über das Land mit der die Preise nicht Schritt halten. Die Inflationsspirale ist bereits das Beherrschende. Die Preisoberhöhung ist in ihrem ganzen Umfange von der Regierung zugegeben, immerhin berechnet sie selbst, daß der Lebensunterhalt seit Kriegsausbruch um 33 v. H. gestiegen ist. Die Preisoberhöhungen in den englischen Arbeiterkategorien weisen bereits eine Steigerung von 44 v. H. nach. Für die Unmöglichkeit, die britische Aushub auf genügender Höhe zu halten, gab Dr. Warlau sehr interessante Beispiele aus den neutralen Ländern, die 1. B. Maschinen in England bestellt, aber keine Aussicht haben, sie zu erhalten.

Die Ausführungen über die letzten Devisenbestimmungen und die schwierige Lage des englischen Pfundes wurden ergänzt durch eine Blütenlese von Einzelheiten aus der britischen Wirtschaft, die eindeutig erkennen lassen, daß der Krieg schon nach dieser kurzen Zeit der englischen Wirtschaft schmerzliche Schläge versetzt hat für deren Abwehr man vergeblich nach Mitteln sucht. Am empfindlichsten getroffen fühlt sich aber neuerdings die kollektive britische Schiffsahrt, da sie ab 1. Februar unter Regierungskontrolle gestellt wird, eine Maßnahme, zu der die britische Regierung im Weltkrieg erst nach Ablauf von dreieinhalb Jahren schritt! Der Vortragende schloß, indem er an die Worte Chamberlains im englischen Rundfunk erinnerte: "Der Krieg ist bisher ganz anders verlaufen, als wir uns vorgestellt haben!"

Der Vortrag des Präsidenten Dr. Warlau wurde von der starken Zuhörerschaft, die aus den Spitzen der Behörden, zahlreichen Vertretern des Wirtschaftslebens, Angehörigen der verschiedenen Berufsstände und Studenten zusammengesetzt war, mit gespannter Aufmerksamkeit aufgenommen und mit reichem Beifall belohnt.

### Die tschechische Miliz dankt der SM.

Der Duce und Generalkommandant Starace erwiderten die Grüße der SM, die Stadtschiff Luge der tschechischen Miliz zum 17. Jahrestag im Namen der tschechischen SM überreichte. Der Duce und der Generalkommandant Starace brachten bei dieser Gelegenheit die kameradschaftliche Verbundenheit beider Formationen zum Ausdruck.



Rothkreuzarbeit ist selbstloser Dienst an Volk und Vaterland in ständiger Hilfsbereitschaft. Ich rufe alle Deutschen auf, diese Arbeit zu fördern. Adolf Hitler

# In zehn Tagen über 145 000 Tonnen versenkt

## Der neueste Schlag der deutschen Luftwaffe gegen das britische Geleitzugsystem

Berlin, 4. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Die deutsche Luftwaffe hat im Rahmen der Luftkämpfe über der Nordsee am 3. Februar britische Kriegsschiffe, zuge und bewaffnete oder im Geleit fahrende Handelsdampfer angegriffen und trotz stärkster Flak- und Jagdabwehr ein Minenjagdboot, vier Vorpostenboote und neun Handelsdampfer versenkt. Zahlreiche weitere bewaffnete Handelsdampfer wurden teilweise erheblich beschädigt. Sämtliche versenkten Handelsdampfer wurden in britischen Geleitzügen angegriffen. Drei eigene Flugzeuge sind vom Feindflug nicht zurückgekehrt.

Nach zuverlässigen Nachrichten betragen die in der Zeit vom 21. bis 31. Januar 1940 als Folgen des Seekrieges entstandenen Verluste an englischen, französischen und neutralen Handelsschiffen zusammen 145 603 BRT.

### Der heutige Wehrmachtsbericht

Berlin, 5. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der Tag verlief ruhig.

## „Eine stolze Bilanz feindlicher Schiffsverluste“

### Hohes Lob in Italien für Deutschlands Flieger und U-Boot-Männer

Rom, 5. Februar. Die neuesten großen Erfolge der deutschen Luftwaffe, die auf einen Schlag wieder neun bewaffnete Dampfer und fünf weitere englische Einheiten versenkte, finden in Rom größtes Interesse. Die gesamte Sonntagspresse unterstreicht den Sieg durch große Aufmachung und mehrspaltige Schlagzeilen. „Stürme und eilige Räte“, so betont „Giornale d'Italia“ in einer Berliner Korrespondenz, „bildeten und bilden kein Hindernis für die unentwegte und erfolgreiche Tätigkeit der deutschen Bomber und U-Boote, die oft über und über mit Eis bedeckt in die Heimat zurückkehren, aber nur, um mit neuen tödlichen Waffen geladen sofort wieder zu starten.“

Der erfolgreichen Tätigkeit von Luftwaffe und Kriegsmarine habe es Deutschland zu verdanken, wenn es jetzt wieder eine stolze Bilanz feindlicher Schiffsverluste während der abgelaufenen Woche veröffentlichen könne.

## Churchills neueste Milchmädchenrechnung

Amsterdam, 5. Februar. Die jüngsten Erfolge der deutschen Seekriegsführung haben in England einen niederschmetternden Eindruck gemacht. Der Erste Lügenlord der Admiralkraft hat ja erst vor wenigen Tagen an die britische Öffentlichkeit die Zumutung gestellt, an einen englischen Gesamtverlust von nur 480 000 BRT. in sämtlichen vergangenen fünf Kriegsmonaten zu glauben, eine Behauptung, deren groteske Lächerlichkeit durch die deutsche Erfolgssziffer besonders unterstrichen wird.

Zu dem Gesamtverlust von 145 000 BRT. in elf Tagen erklärt Mr. Churchill, 46 000 BRT. neutralen Schiffsraumes seien tatsächlich verloren gegangen. Britische Schiffe werden also, wenn man seinem neuerlichen „Dementi“ Glauben schenken soll, von der deutschen Kriegsmarine und vor allem von den Minen, die vermutlich mit einer besonderen Apparatur zur Unterscheidung der Nationalitäten ausgerüstet sind, listigerweise fast völlig verschont. Nur sieben englische Schiffe, versichert Mr. Churchill mit frommem Augenaufschlag, seien verloren gegangen, und ihre Gesamttonnage mache wenig mehr als 18 000 BRT. aus. Mit diesen sieben Schiffen meint Mr. Churchill leicht die „Brotheslaus“ (9557 BRT.) und die „Ferryhill“ (1086 BRT.), die geheimnisvoll gestrandete „Ritpoll“ (4842 BRT.) oder die „Bancroft“ (4450 BRT.), deren SOS-Rufe sogar vom Reuterbüro gemeldet wurden, die Tankdampfer „Karoni River“ (7807 BRT.) und „British Triumph“ (8500 BRT.) oder die „Baltanglia“ (1523 BRT.). Sollte Mr. Churchill tatsächlich diese sieben englischen Schiffe, deren Verlust in der genannten Zeit von seiner eigenen Admiralkraft oder von neutraler Seite gemeldet wurde, im Auge haben, dann hat er sich allerdings leicht verrechnet.

Denn ihre Gesamttonnage beträgt rund 38 000 BRT., also allein mehr als das Doppelte der von ihm zugegebenen Gesamtziffer. Wir sind aber durchaus in der Lage, die gleiche Rechnung Herrn Churchill noch mit anderen Namen aufzumachen.

# Der Balkanbund für Neutralität und Frieden

Belgrad, 4. Februar. Zum Abschluss der 8. Ordentlichen Tagung des Ständigen Rates der Balkan-Entente, die vom 2. bis 4. Februar in Belgrad unter Vorsitz des rumänischen Außenministers Gafencu stattfand, und bei der Griechenland durch seinen Ministerpräsidenten und Außenminister Metaxas, Jugoslawien durch Außenminister Cincar-Marowitsch und die Türkei durch Außenminister Saracoglu vertreten waren, wurde ein sieben Punkte umfassendes Komunique ausgegeben, in dem es u. a. heißt:

„Der Gedankenaustausch zwischen den Mitgliedern des Ständigen Rates, der in einer herzlichen und vertrauensvollen Atmosphäre stattfand, erlaubte ihnen, einmütig festzustellen:

1. das gemeinsame Interesse der vier Staaten an der Aufrechterhaltung des Friedens, der Ordnung und der Sicherheit im Südosten Europas,
2. ihre feste Entschlossenheit, die entschlossene, friedfertige Politik fortzusetzen, indem sie ihre Stellungen im gegenwärtigen Konflikt beibehalten, um diesem Teil Europas Kriegsverhängerungen zu ersparen,
3. ihren Willen, einig zu bleiben im Schoße der Entente, die nur ihre eigenen Ziele verfolgt und gegen niemand gerichtet ist, sowie gemeinsam über das Recht jedes einzelnen unter ihnen auf Schutz der Unabhängigkeit und des nationalen Territoriums zu wachen,
4. ihren aufrichtigen Wunsch, freundschaftliche Beziehungen mit den Nachbarstaaten in einem verständlichen

Geist des gegenseitigen Verständnisses und der friedlichen Zusammenarbeit zu unterhalten und zu entwickeln,

5. die Notwendigkeit, die Wirtschafts- und Verkehrsbeziehungen zwischen den Balkanstaaten enger zu knüpfen und zu vervollkommen, indem sie vor allem den Handelsaustausch innerhalb der Entente organisieren,
6. die Verlängerung des Balkanpaktes um eine neue Periode von sieben Jahren, die am 9. Februar 1941 beginnt,
7. die Entschlossenheit der vier Außenminister, unter sich einen engen Kontakt bis zur nächsten ordentlichen Ratstagung aufrechtzuerhalten, die im Februar 1941 in Athen stattfinden wird.“

## Befriedigung bei allen Beteiligten

Belgrad, 4. Februar. Auf dem Galadiner des Balkanbundes betonte der jugoslawische Außenminister Cincar-Marowitsch in seiner Ansprache, daß die Staaten der Balkan-Entente diesem wertvollen Instrument des Friedens und der Zusammenarbeit auf dem Balkan treu bleiben wollten.

Er bedauerte die Auseinandersetzungen in Europa und forderte daraus, daß die Balkanstaaten die Pflicht hätten, doppelt vorichtig zu sein, um den Balkan vor den Kriegswirren zu bewahren. Schon vor Ausbruch des Konfliktes hätten die Staaten des Balkanbundes den Wunsch ausgedrückt, unter der einzigen Bedingung neutral bleiben zu

wollen, daß ihre Integrität und Unabhängigkeit nicht in Frage gestellt werde. Mit Freuden könnten sie heute feststellen, daß diese friedliebenden Anstrengungen bisher gute Ergebnisse gezeitigt hätten. Mit demselben Optimismus könnten sie in die Zukunft blicken. Mit besonderer Befriedigung könne man auch die Uebereinstimmung Bulgariens und Ungarns mit der Friedenspolitik des Balkanbundes feststellen. Anerkennung verdiene der wertvolle Beitrag Italiens zur Erhaltung des Friedens in Südosteuropa.

Die diesmalige Ratstagung habe die Aufgabe, die bisherige Politik des Friedens und der Beruhigung fortzusetzen. In Verbindung damit wäre es wünschenswert, wenn auch die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Balkanländern in wirkungsvoller Weise gestaltet würde. Die Politik der Staaten des Balkanbundes, schloß Cincar-Marowitsch, habe bereits kritische Zeiten im jetzigen Krieg überstanden; nur mit derselben Politik könne auch weiterhin der Krieg vom Balkan ferngehalten werden.

Der Ratpräsident des Balkanbundes und der rumänische Außenminister Gafencu betonte in seiner Antwortrede die Entschlossenheit der friedensliebenden Balkanstaaten, neuen blutigen Prüfungen zu entgehen. Der Balkanbund sei gegen niemand gerichtet. Gafencu begrüßte die Worte des jugoslawischen Außenministers über Bulgarien und würdigte in Verbindung damit die Erklärung des bulgarischen Ministerpräsidenten, daß er die Prinzipien und Interessen der Balkangemeinschaft achten wolle. Ebenfalls unterstrich Gafencu die Ausführungen Cincar-Marowitschs über Ungarn. Er erklärte, er sei tief davon überzeugt, daß sich für alle Probleme des Donauraumes und Balkans die geeignete Formel finden lasse. Der Balkanbund, fuhr er fort, treue sich über jedes Zeichen der Anerkennung und schäme deshalb den politischen und moralischen Wert der freundschaftlichen Haltung Italiens hoch ein, die sich mit dem Streben des Balkanbundes nach Frieden, Ordnung und Sicherheit vereine.

## „Der Krieg fordert strengste Selbstdisziplin“

Alfred Rosenberg vor den Schulungsmännern der Partei und der DAF.

Berlin, 4. Februar. Die dreitägige Reichsarbeitsstagung des Hauptschulungsamtes der NSDAP, und des Amtes Berufshar und Schulung der DAF, in Berlin fand am Sonntag ihren Abschluß in einer Rede, die Reichsleiter Alfred Rosenberg über die weltanschauliche Lage hielt.

Reichsleiter Rosenberg dankte den Männern der Schulungsarbeit für ihren entscheidenden Einsatz im Rahmen der Bunkerbrände der NSDAP, durch die 8,5 Millionen Bände für die Wehrmacht auf Grund freiwilliger Spenden gesammelt werden konnten. Es habe sich herausgestellt, daß viele Soldaten, für die der Einsatz an der Front eine gedankliche und gefühlsmäßige Auflöserung bedeute, sich gerade nach erneuerter Lesart sehnten. Wie ein der Kampf um die Macht die aktiven Kämpfer der Partei so stelle heute der Krieg jedes einzelne Glied der Volksgemeinschaft vor die Notwendigkeit strengster Selbstdisziplin und härtester Charakterprüfung. Hierzu Hilfe zu leisten sei Aufgabe der weltanschaulichen Schulung.

## USA-Interessen in China

Washington, 5. Februar. Nach einer Weidung der „Associated Press“ wurde die USA-Regierung bei der japanischen und französischen Regierung informell vorstellig wegen Maßnahmen der Haijehon-Jünnan-Eisenbahn, die als nachteilig für die Interessen der USA betrachtet werden. Wie dazu aus autoritativer Quelle verlautet, lenkten die USA-Botschafter in Tokio und Paris in den letzten Wochen die Aufmerksamkeit beider Regierungen auf das Interesse der Vereinigten Staaten an der Eisenbahn, die französische Indochina und China verbindet und als der normale Handelsverkehrsweg zu betrachten sei. In den Vorstellungen, die erfolglos, eine japanische Bomber einen Tunnel und einen Zug dieser Eisenbahn sprengten, sei betont worden, daß diese Bahnlinie Waren nach und von den Vereinigten Staaten befördere und daß Amerikaner oft ihre Passagiere seien. Auch erhebliche Verzögerungen der Transporte von USA-Waren hätten angeblich das Staatsdepartement zu Vorstellungen bewogen.

# „Bleib fest, kleine Frau!“

ROMAN VON WALTHER WERNER

(Nachdruck verboten.)  
Ganz Berlin ist in heiler Aufregung. Heute Abend ist die Premiere einer neuen Oper, und Elisabeth hat wegen Krankheit abgelaßt, wo gerade Großfürst Paul von Rußland, der Sohn Katharinas II., der bei Friedrich dem Großen zu Gast ist, die Vorstellung besuchen will.

Endlich erscheint Elisabeth, und besorgt erkundigt man sich nach ihrem Befinden. Ganz Berlin bedauert sie, daß sie krank sei und nicht singen könne. Elisabeth ist sehr zuversichtlich. Als die Clairichon jedoch die Bemerkung macht, die Rolle wäre sehr schwer, schmeitert sie die Hauptrolle, daß alle erstaunt aufhorchen. Sie ist also nicht krank. Der König hat ihr einen Urlaub in ein böhmisches Bad abgepflogen. Freizeitswalde bei Berlin läte dieselben Dienste. Nun streift sie.

„Da steht ihr Mann dahinter“, sagt der Intendant. In der Tat hat ihr Mann (sie hat erst vor kurzem geheiratet), ein hübscher, aber charakterloser Selger, sie aufgegeben, weil sie angeblich zu wenig verdiene. Er ist ein Trunkenbold und Spieler und vergeudet ihr Geld. Schon nach kurzer Zeit ist sie unglücklich geworden. Nach langem Jurenden entschließt sich Elisabeth, doch aufzutreten. Vor ihrem Haus bringt ihr die Menge begeisterte Guldungen dar. Da stürzt ihr Mann Ignatius Mara herein, er ist angetrunken, weiß allen die Tür und verlangt von ihr, daß sie sich ins Bett legt. Sie will es tun, denn sie steht vollkommen unter seinem Einfluß. Ueber seinen Sieg erkreut, spielt er auf seiner Geige, und Elisabeth ist bezaubert.

Da erscheint ein Leutnant mit acht Dragonern und dem Befehl, sie mit Gewalt ins Theater zu bringen, wenn sie nicht freiwillig geht. Vor dem Haus wartet ein Wagen. „Ich komme, aber ich singe nicht“, schreit sie empört. Der Beifall, der schon im ersten Bild einsetzte, wiederholt sich, die dramatische Wendung festsetzt.

Nach kurzer Pause zeigt das folgende Bild die Bühne des neuen Opernhauses. Die Clairichon tanzt und singt ein lustiges Lied, dann tritt Elisabeth auf, singt aber mair und stotternd, sie trägt. Trotzdem klatscht ein einzelner Herr in einer Loge wie wild, es ist ihr Mann.

Dieser peinliche Zwischenfall bewirkt in Elisabeth einen Umschwung. Sie will sich vor dem Großfürsten nicht blamieren und auch nicht ihr Heimland ihre Zerrissenheit

tommt in der Arie erschütternd zum Ausdruck. Sie wird wärmer, und ihre Stimme erfüllt in dem prachtvollen Saal mit Rinaldo den Raum, alle sind begeistert.

Der russische Großfürst beugt sich weit über die Brustung seiner Loge und klatscht Beifall. Nach Schluß der Vorstellung überbringt er ihr in ihre Garderobe einen riesigen Blumenstrauß und macht ihr eine Liebeserklärung. Sie erklärt ihm, daß sie verheiratet ist, und weist ihn ab.

Das nächste Bild führt wieder in die Wohnung Elisabeths. Sie ist infolge der Aufregungen seit Tagen wirklich krank, ganz Berlin ist jetzt gegen sie, weil man annimmt, daß sie simulierte.

Außerdem ist in einer französischen Zeitung über die Verhaftung Elisabeths ein Artikel erschienen, der scharfe Angriffe gegen den König enthält. Empört überlegt die junge Französin, die Friedrich den Großen verehrt, dem Hofarenoffizier den Artikel aus dem „Mercur de France“, der maßlos übertreibt.

An verschiedenen Stellen wird die Vortreibung durch drohendes Geschäfer des Theaterpublikums unterbrochen. Auch auf der Bühne ist man über dieses Greuelmärchen empört und der Meinung, daß Elisabeths Mann der Urheber des Artikels ist.

Der König hat ihn sofort verhaften lassen und als Trommler in eine Regimentskapelle gesteckt. Ignatius Mara hat aber geschworen, den Großfürsten, in dem er einen Konkurrenten sieht, bei der ersten Begegnung zu töten.

Dieser erscheint bei Elisabeth mit Blumen, um sich zu verabschieden, er muß nach Rußland zurück. Wenn sie schon nicht seine Frau werden wolle, so solle sie doch mit ihm vor dem Ungeheuer von Mann fliehen, er garantiert ihr völlige Freiheit und Unantastbarkeit. Elisabeth kann sich auch dazu nicht entschließen, sie hängt an ihrer Heimat, singt ein Heimatlied.

Da stürzt ihr Mann herein. In der Uniform eines Trommlers. Elisabeth schreit empört auf, doch der Großfürst bringt den Rasenden durch seine überlegene Ruhe zur Besinnung, verabschiedet sich jedoch im Jörn über diese Frau, die an einem Unwürdigen hängt.

Was dem Großfürsten nicht gelungen ist, gellingt Mara, er überredet seine Frau zur Flucht, weil ihr der König die Erlaubnis zu einem Auslandsaufspiel verweigert hat. Er ist geldgierig und hält ihre Geige für zu gering. London bietet 7000 Taler für ein kurzes Gastspiel, auch Paris möchte die berühmte Sängerin verpflichten.

In der großen Pause bespricht man eifrig das Singpiel, dessen eigenartiger Stoff alle packt. Teils bedauert man die Frau, die in solcher Abhängigkeit von ihrem Mann anhängenden Mann ist, teils verurteilt man sie, weil sie sich nicht zu einer Trennung aufraffen kann. Alle sind auf den Ausgang gespannt.

Ueber die Darstellung ist man des Lobes voll, insbesondere gefallen die Arien der berühmten Sängerin, die Höhepunkte der Handlung darstellen, während die junge Französin und ihr Verehrer, der Hofarenoffizier, ausgiebig für Humor sorgen. Die Clairichon irrwisselt ihren verliebten Offizier.

Am Theaterbüfett begegnen sich Sella und Peter, aber ehe sie noch ein Wort wechseln können, flucht Besebbe auf sie zu.

„Wie gefällt Ihnen das Singpiel, anädige Frau?“ „Ganz ausgezeichnet. Herr Nachwit hat doch was los.“ „Bieso?“ fragt Besebbe erstaunt.

„Herr Nachwit ist doch der Autor, aber sprechen Sie bitte, nicht darüber.“

Besebbe blüht Peter verblüfft an. Der macht jedoch ein undurchdringliches Gesicht.

„Wie denkst du denn über die Aufführung?“ wendet sich Sella an ihren Mann.

„Eine reichlich verwickelte Angelegenheit“, antwortet Peter kurz.

Besebbe starrt. Sollte sich hinter dem Pseudonym doch Nachwit verbergen? Brenners abfällige Bemerkung könnte darauf schließen lassen.

Sella nimmt natürlich an, daß Peter neidisch ist. „Er laube mal“, erweist sie sich, „alle sind begeistert!“

„Zuwiefern verwickelt?“ wundert sich auch Besebbe, der nicht weiß, was er von Brenners Äußerung halten soll. Peter gibt kurz Antwort: „So eine Frau gibt es doch gar nicht, die bei einem Manne ausfällt, wenn er sie so schlecht behandelt. Deutzutage laufen die Frauen ja schon davon, wenn der Mann arbeitslos wird.“

Sella zuckt zusammen. „Ans dir spricht ja nur der Reid“, protestiert sie spitz, während Besebbe nachdenklich die beiden Eheleute betrachtet. Mit einem Seerzorn will er die Situation retten: „Besebbe! bleib sie gerade dabei bei ihrem Mann, weil sie von ihm so brutal behandelt wird.“

(Fortsetzung folgt.)

Neu...  
Krieg...  
Monat...  
von der...  
lassen ta...  
die Frage...  
auf unse...  
bereits je...  
wort, wo...  
solange...  
Die Deam...  
tätigkeit...  
von der...  
tet zu...  
Schiff...  
Zwei...  
lich veran...  
ler „Po...  
beloren...  
Hollan...  
abend de...  
(700) BR...  
starkem...  
Verän...  
Frau...  
Zuletzt...  
leitung d...  
von der...  
des Reich...  
Nikolaus...  
Dr. Krato...  
bandes de...  
Im Hi...  
Dr. Havel...  
präsident...  
Dr. Krejci...  
Selbst...  
wurde ein...  
auf den...  
Kampf soll...  
hergeleit...  
lischen...  
Kordostwä...  
punkt von...  
Kriegsmate...  
len. In de...  
zurückge...  
schritten...  
mehrere...  
In der...  
Luftwaffe...  
und Tam...  
2. Februar...  
auf ver...  
land, an de...  
schiff...  
selbst wurde...  
brannte ent...  
Erkundung...  
K...  
Wostan...  
Tag ver...  
Benigra...  
Freunde der...  
das Geruch...  
Biete der...  
Stadt son...  
daß letzte...

# Wo bleibt da die britische Seeherrschaft?

Reuport, 4. Februar. Der Stolz der englischen Handelsflotte, die „Queen Mary“, sowie der französische Tiefendampfer „Normandie“ liegen seit nunmehr vier Monaten untätig in Reuport. Die beiden Ozeanriesen, die von der Autostraße am Hudson weithin sichtbar sind, lassen tausende amerikanischer Autofahrer täglich erneut die Frage nach der Berechtigung des englischen Anspruchs auf unbeschränkte Seeherrschaft aufwerfen. Außerdem liegt bereits seit vielen Wochen die „Mauretania“ in Reuport, wo sie und die „Queen Mary“, „New York Times“ zufolge vorwiegend bis Kriegsende bleiben werden. Die Veranlassung der Bieranlagen durch diese zur Untätigkeit verdammt Schiffe zwingt die Cunard-Linie jetzt, von der Stadt Reuport zwecks Abfertigung kleinerer Frachter zusätzliche Piers zu mieten.

## Schiffsverluste an Englands Todesküste

London, 4. Februar. Die britische Admiralität sah sich veranlaßt, zuzugeben, daß der britische Dampfer „Poljella“ (4751 BRT.) überfällig ist und als verloren gelten muß.

Vollständigen Blättermeldungen zufolge ist Freitagabend der norwegische Dampfer „Belpareil“ (7203 BRT.) vor Bristol aufgelaufen. Das Schiff kam in hartem Sturm aus dem Kurs und lief auf Riffen, wo es

festlag. Da alle Versuche, das Schiff wieder flottzumachen, fehlschlagen, gab die Besatzung das Schiff auf.

Amsterdam, 4. Februar. Der holländische Dampfer „Laertes“ (5825 BRT.) ist vier Meilen östlich des Feuereschiffes Kohal Sovereign im Kanal auf eine Mine gelaufen.

Das schwedische Schiff „Pajala“ (6873 BRT.) ist in der Nordsee gesunken. 15 Matrosen fanden den Tod. Weiter meldet, daß an der Nordostküste Englands der norwegische Dampfer „Tempo Oslo“ (629 BRT.) gesunken ist.

Schweden verlor bisher 60 000 Tonnen Schiffsraum.

Stockholm, 4. Februar. Die schwedische Presse stellt fest, daß Schweden bis jetzt 31 Schiffe mit einer Gesamttonnage von 60 084 Bruttoregistertonnen seit Ausbruch des Krieges verloren hat. 205 schwedische Seeleute kamen dabei ums Leben.

Deutscher U-Boot-Kommandant hielt Wort

Amsterdam, 4. Februar. Der Kapitän des holländischen Motorschiffes „Arendsterk“, das auf dem Wege nach Südafrika im Golf von Bistava durch ein deutsches U-Boot versenkt wurde, teilt der Amsterdamer Zeitung „Telegraaf“ mit, er lege Wert darauf, festzustellen, daß der deutsche U-Boot-Kommandant sein Wort gehalten habe und daß er nach der Versenkung der „Arendsterk“ die Besatzung des Schiffes keineswegs ihrem Schicksal überlassen habe.

Daß alle diese Gerüchte in allen Teilen erfunden sind. Obwohl die finnische Flugwaffe die neuesten Modelle von Flugzeugen aus England, Frankreich, den USA und Schweden erhalten hat, hat sie keine Lustangriffe unternommen. 2. Die gleichen Agenten im Solde der Feinde der Sowjetunion behaupten in der Auslandspresse, daß auf der Kareliischen Landenge, im Gebiet nördlich des Ladoga-Sees, eine große Offensive der Sowjettruppen begonnen habe und daß die Ausschüßten dieser Offensive noch nicht klar seien. Der sowjetische Generalstab erklärt, daß auch diese Behauptung jeder Grundlage entbehrt. Auf der Kareliischen Landenge und im Gebiet nördlich des Ladoga-Sees haben tatsächlich nur Teilschwärme mehrerer Kompanien örtlichen Charakters stattgefunden.

## Ausdehnung der Unruhen in Nordwestindien

Die Engländer brauchen Truppenverstärkungen

Amsterdam, 4. Februar. Die „Times“ meldet u. a. aus Delhi, die feindliche Aktivität in Muziristan, von der unlängst gelangt worden sei, daß sie abgenommen habe, sei erneut im Gange. Das ganze System der „Befriedung“ dieses Gebietes werde jetzt von den Engländern erneut „geprüft“. Der Gouverneur der nordwestlichen indischen Grenzprovinz, Sir George Cunningham, sei in Delhi eingetroffen, um dort Besprechungen mit der Regierung zu führen. Die Behörden hätten bereits beschlossen, in Zukunft härter vorzugehen und die Grenztruppen zu verstärken. Der Brandherd der gegenwärtigen Unruhen dehne sich jetzt im Norden Indiens bis zum Amadzi-Bezirk aus.

Wie Radio London berichtet, ist Gandhi am Sonntag in Neu-Delhi eingetroffen, wo am Montag Besprechungen mit dem englischen Vizekönig aufgenommen werden sollen. Bei diesen Besprechungen wird es sich um die gesamte politische Lage in Indien handeln, deren Ernst neuerdings bekanntlich durch die Tatsache gekennzeichnet wird, daß England gezwungen ist, das ganze System der sogenannten „Befriedung“, insbesondere der nördlichen Provinzen, zu „überprüfen“. Zu diesem Zweck ist auch der Gouverneur dieser Provinzen ebenfalls in Neu-Delhi eingetroffen.

## Viele tausende Waggons Getreide und Del

Berlin, 4. Februar. Die ausländische Presse hat Nachrichten gebracht, wonach der Eisenbahnverkehr zwischen Deutschland und der Sowjetunion, insbesondere auch der Transitverkehr zwischen Rumänien und Deutschland über die sowjetische Strecke Orskani-Przemysl nicht funktionieren soll.

Alle diese Nachrichten sind völlig unzutreffend. Wenn

auch in den ersten Tagen, wie dies bei der Inangabe eines Eisenbahnverkehrs unter völlig neuen Bedingungen unvermeidlich ist, sich gewisse Schwierigkeiten ergeben haben, so waren diese doch ganz geringfügig und sind längst abgestellt worden. Insbesondere ist es völlig unzutreffend, daß der Durchgangsverkehr zwischen Deutschland und Rumänien im Durchgang durch die Sowjetunion wegen der erwähnten Schwierigkeiten wieder habe völlig eingestellt werden müssen. Der Durchgangsverkehr ist reibungslos im Gange, es haben bereits viele hundert Wagen die sowjetische Durchgangsstrecke durchfahren.

## Höhere Rasse braucht höhere Lebensrechte

Dr. Ley vor den Gauerschulungsleitern der NSDAP.

Berlin, 4. Februar. Im Rahmen einer in Berlin stattfindenden Arbeitstagung der Gauerschulungsleiter der NSDAP und der Gauerschulungswalter der Deutschen Arbeitsfront sprach der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Robert Ley, der u. a. erklärte, der jetzt dem deutschen Volk aufgezwungene Kampf müsse und werde die Voraussetzungen zum Leben der deutschen Rasse schaffen und erlangen. Jedes Volk müsse den Kampf führen, der das Leben seiner Rasse sichert. Eine niedrige Rasse brauche weniger Raum, weniger Nahrung und weniger Kultur, als eine höhere Rasse. Niemand könne der deutsche Mensch etwa unter den gleichen Voraussetzungen leben, wie der Pole und der Jude.

„Wir deutschen Menschen“, sagte Dr. Ley u. a., „empfinden es als ein großes Glück, daß der deutsche Arbeiter rascher von der gleichen Güte wie der deutsche Unternehmer, wie der deutsche Bauer und der deutsche Ingenieur ist. Nur unter rassistisch gleichen Menschen ist eine solche Volksgemeinschaft möglich, wie wir sie mit Stolz im Deutschland Adolf Hitlers geschaffen haben.“ Der deutsche Arbeiter lenne heute die wesentlichsten Merkmale der englischen Staatsidee ganz genau: nach außen heucheln und nach innen mit allen Zeichen des moralischen Verfalls behaftet sein, die Bibel in der Hand und Unheil für die ganze Welt im Hirn tragend — das ist englisch, das ist England!

## Aus aller Welt

\* Sie sollen am Weltwall gut kochen! In die Ausbildung der Feldküche wird nunmehr auch die Reichsschule der DAF in Frankfurt am Main neben der Seereschule in München einbezogen. In erster Linie ist an die Ausbildung der am Weltwall eingefetzten Feldküche gedacht. Die Kurse geben den Teilnehmern die Möglichkeit, sich genauestens mit den Grundgebieten der Feldküche vertraut zu machen. An jedem der Lehrgangstage wird praktische Kochen in den Feldküchen und den Kochstätten gelehrt, nachdem eine theoretische Einführung in das Feldküchengericht des Tages durch den Küchenmeister stattgefunden hat. Wenn dann das Essen zugefetzt ist und in der Feldküche brodet, werden die Teilnehmer der Lehrgänge in theoretischem Unterricht — sei es über die Behandlung des Feldküchengerätes, sei es über das Feldküchbuch, über die Behandlung von Gefrierfleisch, über Vitamintagen usw., ausgebildet.

\*\*\* Spenden aus einer Eskimohütte. Altbürger Jungen haben in diesen Tagen im Schlosshof eine Eskimohütte erbaut, die ganz den Bauvorschriften zünftiger Abenteuerbücher entspricht. Kuppelförmig erhebt sich der Bau über der Schneedecke. Im Innern ist Platz für sechs Personen, und sogar die Beheizung durch einen Ofen ist vorgesehen. Dieser kunstvolle Bau erregte natürlich die Neugier zahlreicher Altbürger. Die findigen Jungen kamen auf den Gedanken, diese Aufmerksamkeit in bare Münzen zu verwandeln. Sie holten sich eine WBS-Sammelbüchse und ließen sich von jedem Besucher eine Spende geben. Die erste Verurteilung der Sammelbüchse in der Kreisverwaltung der NSB, ergab eine Summe von 8,16 RM. Die Sammlung wird fortgesetzt und wahrscheinlich noch manche Markt erbringen.

\* Drei Jahre Zuchthaus für Abhören von Auslandsfernern. Vom Sondergericht Freiburg wurde der 52 Jahre alte Wilhelm Reinhardt aus Badenweiler wegen Abhörens ausländischer Rundfunksendungen zu einer Gesamtzuchthausstrafe von drei Jahren verurteilt. Dem Angeklagten wurden ferner die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre aberkannt.

## Veränderungen in der Protektoratsregierung

Prag, 4. Februar. Präsident Dr. Hacha entband den Justizminister Professor Dr. Krejci von der einstweiligen Leitung des Landwirtschaftsministeriums und Dr. Sabel von der Leitung des Handelsministeriums. Mit Befriedigung des Reichsprotektors ernannte der Präsident den Grafen Nikolai v. Bubna-Lititz zum Landwirtschaftsminister und Dr. Kratochwil, den stellvertretenden Direktor des Verbandes der Grundbesitzer in Prag zum Handelsminister. Im Hinblick auf das Ausscheiden des Verkehrsministers Dr. Havelka aus dem Amt des stellvertretenden Ministerpräsidenten wählte die Regierung den Justizminister Prof. Dr. Krejci zum Stellvertreter des Ministerpräsidenten.

## Der finnische Heeresbericht

Helsinki, 4. Februar. Nach dem finnischen Heeresbericht wurde ein russischer Angriff an der Kareliischen Landenge auf den Ostabschnitt von Summa zurückgewiesen. Der Kampf soll sich in Richtung auf Summa noch in der Nacht fortgesetzt haben. Auf den anderen Abschnitten der Kareliischen Landenge beiderseitiges heftiges Artilleriefeuer. Nordostwärts des Ladoga-Sees soll ein feindlicher Stützpunkt von den Finnen erobert worden sein, wobei sie Kriegsmaterial erbeutet und Gefangene gemacht haben sollen. In der Richtung auf Salla soll ein russischer Angriff zurückgeschlagen worden sein. Auf den anderen Frontabschnitten der Landfront lebhaftes Patrouillenpatrouillen, wobei mehrere russische Patrouillen vernichtet worden sein sollen. In der Nacht zum 2. Februar wurde von der russischen Luftwaffe die Gegend von Turko (Abo), Hanko (Hangö) und Lammihaari (Elenäs) bombardiert. Am Tage des 2. Februar sollen russische Luftstreitkräfte Bombenangriffe auf verschiedene Gebiete und Ortschaften in Südwestfinland, an der Küste des finnischen Meerbusens und in Mittelfinland vorgenommen haben. Auf dem Kriegsschauplatz selbst wurde Sortavala bombardiert, wo zahlreiche Feuerbrünste entstanden sein sollen. Die finnische Luftwaffe soll Erkundungs-, Bomben- und Jagdflüge unternommen haben.

## Ein russisches Dementi

Keine russische Offensive am Ladoga-See

Moskau, 4. Februar. Die russische Telegraphenagentur hat veröffentlicht folgendes Dementi des Generalstabes des Roten Armeebezirks: 1. Agenten im Solde der Feinde der Sowjetunion verbreiten in der Auslandspresse das Gerücht, daß finnische Flugzeuge Angriffe auf Gebiete der Sowjetunion unternommen, und daß sie in Kronstadt sowjetische Kriegsschiffe mit Bomben belegt hätten, daß letztere in Brand ständen usw. Der Generalstab erklärt,

## Bleib fest, kleine Frau!

ROMAN VON WALTHER WERNER

(Nachdruck verboten.)

„Das ist es“, pschiet ihm Peter ganz ernsthaft bei. Ein Mann, der seiner Frau alle Wünsche von den Augen abliest, wird bald erleben, daß die Frau das als selbstverständlich hinnimmt, während ein herrischer Mann von seiner Frau umschmeichelt wird.“

Hella ist empört: „Dann meinen die Herren der Schöpfung also, daß die Ehe ein Krieg ist?“

„Ohne Frage“, sagt Peter. „Wenigstens am Anfang. Wer sein Herz auf Händen trägt, zieht den kürzeren.“

„Darin scheinst du recht zu haben, Peter“, bemerkt Westebbe. „Einschuldigen Sie, gnädige Frau, aber ich kann mir ganz gut vorstellen, daß ein gummiartiger Mann in der Ehe leicht den kürzeren zieht.“

„Gott sei Dank sind ja nicht alle Frauen so wie Elisabeth Mara“, protestiert Hella. „Ihre Untertwürfigkeit ist überdies tragisch.“

„Aber historisch“, bemerkt Peter, „ich lenne zufällig die Biographie der Mara genau.“

„Mit der Schwäche paart sich auch das Pflichtgefühl“, wirft Westebbe ein. „Eine Scheidung ist für die Mara offenbar das allerbeste, sie will sie so lange wie möglich hinausjögern und hofft vielleicht, ihren Mann zu bessern.“

„Sie lebt ihn eben trotz seiner Fehler“, sagt Peter und hat dabei seine eigenen Gedanken.

„Eine Madonnenliebe“, spöttelt Hella. „Rein, gnädige Frau“, widerspricht Westebbe, „eine höchst irdische, leidenschaftliche Liebe. Ich kann mir so etwas durchaus vorstellen. Wenn Sie sich den Vurschen ansehen, wie er auf der Bühne dargestellt wird, so versteht man alles. Und gar erst, wenn er Geige spielt! Direkt dämonisch wirkt er dann.“

Peter nickt zustimmend: „So etwas soll es auch heute noch geben, daß ein schöner Mann geliebt wird, der ein schlechter Kerl ist!“

„Driegl!“, bemerkt Westebbe trocken. Hella trifft es wie ein Blitzschlag. Sie denkt an Nachwit und seine Nach über sie. Sollte Westebbes Verachtung für sie eine Warnung sein? Dann wäre es eine laudenswerte Unerschämtheit, denn von einer Hörtigkeit kann sie ihr keine Rede sein. Sie hebt Westebbe argwöhnisch an, sein unbefangenes Wesen beruhigt sie aber. Doch Peters Bemerkung „schlechter Kerl“ geht ihr durch den

Kopf. Ob sie auf Nachwit gemünzt war? Ob Nachwit tatsächlich ein schlechter Kerl ist? Nein, aus Peter spricht nur Eifersucht. Katastrophal ist bei beiden aber, wie sie über Frauen urteilen, dagegen sträubt sich ihr weiblicher Stolz. Ihre frohe Stimmung ist verfliegen, als sie wieder ihren Platz einnimmt.

Das fünfte Bild führt nach Dresden. Die Flucht ist geglückt. Mademoiselle Clairichon hatte in Männerkleidern Postpferde besorgt und sich selbst auf den Kaiserhof geflüchtet. In Dresden angekommen, wollen sie gleich weiterfahren, als der preussische Gesandte am sächsischen Hof mit einem Trupp sächsischer Soldaten erscheint und sie verhaftet.

Auf der Wache finden sie den Potsdamer Fusarenoffizier vor, der in seiner Eifersucht der Clairichon, als er sie in Berlin nicht entraf, nachspürte und sie in Dresden ausfindig machte. Er hatte die Flucht verraten.

Als er jetzt erfährt, daß seine Eifersucht grundlos war, ist große Verführung. Beide stellen die Wachtstube auf den Kopf. Der preussische Gesandte gestattet den Verhafteten, in den Salkhof zu ziehen, sie müssen aber dort bleiben, bis er dem König von Preußen berichtet und Antwort erhalten hat.

Auf alle Fälle hat Mara als Deferteur strenge Strafe zu gewärtigen. Auch der Offizier ist als solcher anzusehen. Er beschließt, seine Clairichon zu heiraten.

Die Hochzeit findet unter Polizeiaufsicht statt, der Höhepunkt ist eine Arie Elisabeths. Als die Stimmung fortgeschritten ist, tanzen die jungen Eheleute ein übermütiges Duett, Mara betrinkt sich und beleidigt Clairichons Mann. Der Fusarenoffizier schwört, die Verlobung zu rächen. Da trifft die Antwort Friedrichs des Großen ein, der großmütig die Sängerin ziehen läßt. Allerdings ist sein Schreiben recht drastisch abgefaßt und für sie wenig schmeichelhaft: „Ein Weib, das sich einem Ranne ergibt, ist wie ein Jagdbund. Je öfter mit Füßen getreten, desto abhänglicher.“

Justimmendes Händeltischen und vergnügtes Schmunzeln der Zuhauer. Der König hat den Nagel auf den Kopf getroffen.

Das Schlüssbild zeigt ein Jahr später Paris, als Elisabeth Mara und ihr Mann von der Revolution übertrastet werden.

Elisabeth haßt ihren Mann, der sich betrinkt und Weibergeschichten hat. Clairichon ist ihre Vertraute, der sie ihr Herz ausschüttet. Jetzt weiß sie, daß sie den Großfürsten liebt, der in weiter Ferne weilt.

Da erhält Elisabeth in das Hotel die Nachricht, daß ihr Mann tot ist, erschoten. Die beiden Frauen glauben, daß der Fusarenoffizier der Täter ist, und befürchten die schlimmsten Verwicklungen.

Jacobiner dringen ein, sie suchen jedoch nicht den Offizier, sondern Elisabeth, denn Mara ist von den Jakobinern niedergestochen worden, als er Kobespierre beschimpfte, und seine Frau soll als Mitschuldige verhaftet werden.

In höchster Not erscheinen Clairichons Mann und der russische Großfürst. Auch der Großfürst wird verhaftet, als die Jakobiner hören, daß er der Sohn der Kaiserin von Rußland ist. Doch er weiß sich als der Gesandte Rußlands aus. „Aber die Frau kommt auf die Guillotine!“ befiehlt der Anführer.

„Nein, sie ist meine Braut!“ Ein Duett der beiden endlich Vereinten beschließt das Singpiel.

Die sich überschneidenden Ereignisse und die unerhörte Ausstattung der Massenzenen nahmen das Publikum ganz gefangen. Es folgte den Vorgängen auf der Bühne sehr interessiert und sparte nach dem Fallen des Vorhanges nicht mit Beifall.

Während die Schauspieler sich immer wieder verneigen, werden Rufe nach dem Autor laut. Peter beobachtet, daß seine Frau sich daran lebhaft beteiligt. Sie tadelt Nachwit zu und klatscht am eifrigsten von allen.

Plötzlich steht Bremer aus der Bühne und verneigt sich, spitzbübisch seiner Frau zulächelnd.

Mit weit aufgerissenen Augen starrt sie ihn an und glaubt nicht recht zu sehen. Sie blinzelt in das grelle Lampenlicht, er ist es tatsächlich.

Zassungslos wendet sie sich zu Nachwit, sein Platz ist leer. Da erkennt sie die Zusammenhänge, steht auf und verläßt, während der Vorhang fällt, das Haus.

Peter wird hinter den Kulissen mit Glückwünschen überschüttet, immer wieder versucht er, sich frei zu machen, es gelingt ihm nicht, auch den Presseleuten muß er kurz Rede und Antwort stehen.

Endlich kann er unauffällig verschwinden und ist bereits an der Tür zur Garderobe, als der Intendant ihn zurückhält und ihn zu einem Zusammensein mit den Darstellern auffordert. Peter will ablehnen, aber er sieht ein, daß es nicht geht. Er seht sich nach Hause, möchte zu seiner Frau und malt sich schon die Verlobung aus, für die ja jetzt der Boden vorbereitet ist.

(Fortsetzung folgt.)



„Der Pfündig, Ihre Verdunklung klappt nicht — bei Ihnen scheint etwas Licht durch!“  
„Unmöglich — Der Nachmeister —!“



„Doch Vater, hier ist ein Reihnogel abgegangen, da scheint das Licht durch!“



„No Kinder, so eine Blamage — so was muß und passieren. Ab morgen ist es anders, so wahr ich Pfündig heiße!“

3 „dunkle Ratschläge“

- für die richtige Verdunklung Deiner Wohnung, Deiner Arbeitsräume und Deines Hauses:
1. Es ist jetzt an der Zeit, die durch die plötzliche Verdunklung im September oft primitiven Verdunklungsvorrichtungen durch dauerhafte zu ersetzen.
  2. Bei dieser Umstellung soll man sich möglichst mit behelfsmäßigem Material zu helfen wissen — also sich auf solche Materialien beschränken, die im Hause schon vorhanden sind. Behelfsmäßig bedeutet nicht immer mangelhaft, auf das Dauerhafte und Zweckmäßige kommt es an!
  3. Man prüfe selbst alle 8 bis 10 Tage, ob die Verdunklung noch reiflos in Ordnung ist.

Sächsische Nachrichten

W.M.-Veranstaltung des Reichslenders Leipzig erbrachte 2,6 Millionen Reichsmark

Der Reichslender Leipzig führte am 3. Februar seine dritte Kriegs-W.M.-Veranstaltung im Stadtschützenhaus in Halle für den Gau Halle-Merseburg durch. Die Veranstaltung erbrachte das Ergebnis von 2.600.000 RM, die allein im Gau Halle-Merseburg, der der Heimke Gau des vom Reichslender Leipzig betreuten Gebietes gesammelt wurden. Mit diesem Erfolg ist das hohe Ergebnis der zweiten W.M.-Veranstaltung, die der Reichslender Leipzig vor vierzehn Tagen in Weimar für den Gau Thüringen durchführte und die über 1,2 Millionen Reichsmark an Spenden einbrachte, weit um das Doppelte übertroffen.

Wer kennt die „Erna“?

Wie die Tagespresse unlängst berichtete, hat der Mörder Artur Martmann in Berlin in der Nacht vor seiner Hinrichtung weitere Worte eingestanden. U. a. hat er Ende Juni oder Anfang Juli 1939 eine gewisse „Erna“ in seiner Wohnung in Berlin ermordet. Martmann gab von dieser Ermordeten folgende Beschreibung: 22 Jahre alt, 160 bis 165 Zentimeter groß, vollblond, mittelblondes Haar, ovales Gesicht, blaue Augen, dunkelblaues Sommerkleid mit weißen Punkten, weißer Hut, helle Lederhandschuhe, sprach gutes Hochdeutsch. Aus Reden will der Mörder entnommen haben, daß sie aus gutem Hause stamme und nach Auseinandersetzungen mit den Eltern oder Angehörigen das Haus verlassen habe oder des Hauses verwiesen wurde. Zur Veranschaulichung des noch unbekanntem Opfers wird um Mitteilung gebeten, wo sich die am 23. Sept. 1919 in Komau geborene Stenotypistin „Ella Maugé“ und die am 20. Februar 1919 in Berlin geborene „Erna Damerow“ seit Juli 1939 aufgehalten haben. Sachdienliche Hinweise nimmt die Kriminalpolizei oder die nächste Polizeidienststelle schriftlich oder mündlich entgegen.

Ramens, Hundertjährige Sparfasse. Die Sparfasse der Stadt konnte auf ein hundertjähriges Leben zurückgeführt werden. Aus kleinsten Anfängen heraus hat sich das Institut zu einem bedeutenden Faktor im Wirtschaftsleben entwickelt.

Großschönau, Tödl. überfahren. Nachts stürzte der 64jährige Großschönauer Einwohner Eduard Eifelt auf die Stadtbahn und blieb verunglückt liegen. Zu allem Unglück wurde er von einem Kraftwagen überfahren und so schwer verletzt, daß er am nächsten Morgen starb.

Schirgiswalde, Fremdenbesuch zugenommen. Bürgermeister Voigt gab den Katscheren einen Bericht über das Jahr 1939. Erfreulicherweise hat der Fremdenbesuch stark zugenommen. Man zählte im Sommer 17 v. J. mehr Gäste als im Vorjahr und 92 v. J. mehr Übernachtungen. Spar- und Girofasse wiesen erfreulich gesteigerte Einlagen bzw. Umsätze auf.

Reichswitz, Latenbesserin als Lebensretterin. In Reudorf hatte ein Frau, da es ihr im Keller beim Kartoffelfellen zu kalt war, glühende Zigaretten in einen Eimer getan. Als die Frau aber nach zwei Stunden noch nicht wieder in die Wohnung zurückgekehrt war, ging der Ehemann in den Keller und fand dort seine Frau bewußtlos vor, da sie Kohlenmonoxyd eingeatmet hatte. Er stellte sofort Wiederbelebungsvorkehrungen an, die jedoch erfolglos blieben. Eine herbeigerufene Latenbesserin übernahm nunmehr die weiteren Bemühungen und brachte es auf Grund ihrer in R.V.-Kursen erworbenen Kenntnisse fertig, die Frau wieder ins Leben zurückzuführen. Ein Arzt sprach sich äußerst lobend über die fachgemäße und tatkräftige Hilfe der Frau aus.

Wittweida, Erfolg des Bunschkonzertes. Noch im November 1939 begann die Technikumfahrt mit Bunschkonzerten für das Kriegs-W.M. und wurde damit zum Vorbereiter dieser Veranstaltungen im Gau Sachsen. Den Hauptteil des Programms trug dabei der Musikchor

der Motorbande M 141. Zum nunmehr zweiten Bunschkonzert waren als Gäste das Henn-Quartett vom Berliner Deutschen Opernhaus verpflichtet worden. Spenden, Sachspenden und Sonderanmeldungen ergaben ein Gesamtergebnis von nahezu 4400 RM.

Waldheim, 6800 RM für Bunschkonzert. Ein voller Erfolg war dem Waldheimer Bunschkonzert beschieden. Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen, zahlreiche Betriebsgemeinschaften, Vereine und die Schulen hatten sich in den Dienst des Kriegswinterhilfswerkes gestellt. Die Spenden und Eintrittsgelder ergaben 6800 RM.

Widau, Im Schacht verunglückt. Auf dem Morgensternschacht 3 ist der 54jährige verheiratete Revierzimmerling und Schichtmeister Hermann Schmidt aus Auerbach bei Widau tödlich verunglückt. Bei Schichtarbeiten hatte sich ein großer Steinblock gelockert, der die beiden darunter befindlichen Baue umwarf und Schmidt so schwer verletzte, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus starb. Schmidt war dreißig Jahre im Dienste des Berges.

Golditz, Tödl. verunglückt. In einer Tongrube in Bisdraß löste sich ein etwa 30 bis 40 Zentner schwerer Lehmklumpen von der Grubenwand und traf einen Mann, der, nachdem sich alle in Sicherheit gebracht hatten, noch einmal zurückgelaufen war, tödlich.

Borna, Tödl. Verkehrsunfall. In der Nähe der Einfahrt zum Bismarck-Werk wurde ein Kraftfahrer von einem Lastkraftwagen, der aus unbekanntem Grund plötzlich scharf links über die Straße fuhr, erfasst und mitgerissen. Der Bedauernswerte lag dabei unter den Kraftwagen zu liegen und erlitt tödliche Verletzungen.

Was bringen die Dresdner Theater?

Die Sächsische Staatsoper hat auf ihrem Wochenplan von 5. bis 12. Februar die Erstaufführung von „Das verwunschene Schloß“ am 8. Februar vorgesehen, die am 9. Februar wiederholt wird. Weiter sind Aufführungen von „Die verkaufte Braut“ (5. Febr.), „Der Freischütz“ (7. Febr.), „Cosi fan tutte“ (8. und 12. Febr.), „Elektra“ (10. Febr.) und „La Traviata“ (11. Febr.) angesetzt.

Im Staatlichen Schauspielhaus geht ebenfalls eine Erstaufführung am 8. Februar — „Die weißen Indianer“ — über die Bühne, die am 11. Februar ihre Wiederholung findet. An den übrigen Tagen des Wochenplanes von 5. bis 12. Februar finden Aufführungen von „Die Räuber“ (5. Febr.), „Schweigen, Baumöl und Zigarren“ (6. und 9. Febr.), „Lotte“ (7. und 12. Febr.) und „Die Tochter der Kathedrale“ (10. Febr.) statt. Das Märchen „Knutts hat doch ein Herz“ wird am 11. Februar nachmittags gespielt.

Der Spielplan des Theater des Volkes steht auch in der kommenden Spielwoche Aufführungen der neuen Operette „Gassen in Salabura“ vor (8., 7., 8. und 11. Febr.). Als zweite Operette haben „Die Landstreicher“ auf dem Plan. „Nachmann als Erzieher“ wird am 10. Februar wiederholt.

Standesamts-Nachrichten für Monat Januar 1940.

Geburten: Christa Renate, Tochter des Hefeurs Erich Erhard Wenzel und seiner Ehefrau Gertrud Linda geb. Höndel. Gunter Adolf, Sohn des Waggereführers Karl Heinz Köhm und seiner Ehefrau Emma Hedwig geb. Gänzel. Elfriede Hildegard, Tochter des Zementfacharbeiters Karl Krebs und seiner Ehefrau Elsa Elisabeth geb. Model. Elio Elfriede, Tochter des Arbeiters Hans Helmut Wetters und seiner Ehefrau Alara Elsa geb. Raumann. Peter Kurt, Sohn des Reichsbahnbetriebswerkstättenarbeiters Ernst Heinrich Gneuß und seiner Ehefrau Margarete Charlotte geb. Fritsch. Lina Christa, Tochter des Modellstellers Hermann Martin Kluge und seiner Ehefrau Ida Lina geb. Melzer. Flora Erka, Tochter des Revolverdrehers Willi Oskar Fiedelst und seiner Ehefrau Lina Flora geb. Döhler. Linda Lena, Tochter des Landwirtschaftslehrlings Erich Max Reichs und seiner Ehefrau Ida Linda geb. Wilsch.

Eheschließungen: Kraftfahrer Walter Arthur Reimell, Dörmisdorf, mit Elfriede Marianne Küger, Druckerin, hier. Arbeiter Alfred Arno Körner, hier, mit Emma Margarete Rabe, Arbeiterin, hier. Auto Schlosser Curt Erhard Urban, hier, mit Johanna Hildegard Herrmann, Arbeiterin, Lomitz.

Sterbefälle: Anna Auguste Seifert geborene Thiemt, 69 Jahre alt. Autoauszügler Friedrich Ernst Wilsch, 89 Jahre alt. Auszügler Friedrich Ernst Wilhelm Claus, 79 Jahre alt. Auszüglerin Amalie Auguste Rehmer geborene Sicker, 71 Jahre alt. Buchhalter Johannes Paul Carl Unger, 61 Jahre alt. Zimmermann Gottfried Ernst Trepte, 63 Jahre alt.

Hauptverantwortung und verantwortlich für den gesamten Text, Anzeigen und Bilder: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Joh. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla, 2. St. 18. Preisliste Nr. 4 gültig.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgehe meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Schwiegers und Grossvaters

Herrn Ernst Trepte

sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.

Ottendorf-Okrilla, am 5. Februar 1940

Im tiefsten Schmerz  
Lina verw. Trepte  
und Kinder.

Für die liebevolle Anteilnahme durch Wort, Schrift, Geldspenden und herrlichen Blumenschmuck, sowie für das ehrende Geleit beim Heimgehe unserer lieben Entschlafenen

Frau Auguste verw. Rieher

sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Besonderen Dank dem Landwirtschaftl. Verein für das freiwillige Tragen, Herrn Pfarrer Polster für die tröstenden Worte und Herrn Kantor Beger mit dem Chor für den erhebenden Gesang.

Mühe und Arbeit war dein Leben  
Ruhe hat dir Gott gegeben.

Ottendorf-Okrilla, am 5. Februar 1940

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lebensmittelkarten-Taschen

zum Aufbewahren der Karten, schützen vor Verlust!  
Stück 10 Pfg.

Hermann Rühle, Mühlstrasse 15

Feldpost-Kartons

empfiehlt

Buchhandlung Hermann Rühle,

Drucksachen

herfirt Buchdruckerei  
preiswert Hermann Rühle.

Eintrittskarten

und Garderobe-Block

empfiehlt

Herm. Rühle

Eintrittskarten

empfiehlt Hermann Rühle

So  
Erhell  
einshl  
Zeitun  
Anspru  
D  
Postsch  
Num  
Die  
Rad  
die ber  
chen A  
auf bei  
Koh sel  
vergan  
Der  
berichtet  
verreite  
läster a  
den Am  
Mann, f  
dat der  
Leben f  
Der  
hin. G  
Lobou  
Berlina  
reits am  
Höbeun  
Dynaer  
lerung  
Ireland  
vollst  
let Koch  
dem B  
die Höl  
aus gann  
gangen.  
brittich  
dier Lie  
wen w  
zu bem  
sig seie  
urteile  
len w  
bar un  
land und  
Sampst  
dazu, in  
und W  
bliden.  
Mibe  
Wie  
minister  
21 ver  
Kullefer  
der über  
den Not  
dieser  
bruar  
Anstehen  
lieben  
Kalter  
Staaten  
sachlich  
gen Ang  
sch im  
schen P  
Welter  
sch im  
ktion  
igen.  
Am  
Beitrem  
die enal  
führung  
Der gan  
in der  
mache  
ten nicht  
auf se  
Ameri  
Der  
Brefle  
lichen  
schiede  
welke  
gehören  
amerikan  
H.S.  
Dyans  
keiner  
Zur  
nischen  
nan-Eile  
schr aus  
hilde G  
Sow  
hier das  
Spitze  
Wahrung